

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 6 (1902-1903)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Wintertag  
**Autor:** Fischer, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664077>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wintertag.

Der Winter da mit seinem Nebelheere!  
Wie tanzt der Flocken fröhliches Gewimmel!  
Soweit mein Auge blickt, nur Schnee und Himmel,  
Mir ist, ich stünd' auf festgeword'nem Meere!

Nur einer hält noch fest die dunklen Töne;  
Der Tannenwald am Bergeshange drüben,  
Der ist uns als Erinnerung geblieben  
Uns ferne Sommerland mit seiner Schöne!

A. Fischer, Mauren b. Bürglen (Churg.)

---

## Christus.

Von Iwan Turgenjef.

Ich sah mich als Jüngling, fast noch als Knaben in einer niedrigen Dorf-  
kirche . . . Die dünnen Wachskerzen nahmen sich wie kleine rote Flecken aus vor  
den alten Heiligenbildern.

Ein kleiner regenbogenfarbener Schein umgab jedes dieser Flämmchen . . .  
Es war dunkel und düster in der Kirche . . . Doch stand eine Menge Menschen  
vor mir.

Lauter blondhaarige Bauernköpfe. Von Zeit zu Zeit beugten sie sich, fielen  
nieder und erhoben sich wieder — gleich reifen Aehren, wenn der sommerliche  
Wind wie eine langsam dahinflutende Welle über sie hinstreicht.

Mit einem Male trat von hinten jemand auf mich zu und stellte sich  
neben mich.

Ich wandte mich nicht um; aber ich fühlte sogleich, daß dieser Mensch —  
Christus sei.

Rührung, Neugier und Furcht bemächtigten sich meiner auf einmal. Ich  
bezwang mich . . . und sah meinen Nachbar an.

Ein Gesicht wie das aller andern — es glich ganz und gar allen andern  
Menschengesichtern. Die Augen blickten ruhig und aufmerksam ein wenig empor,  
gen Himmel. Die Lippen sind geschlossen, aber nicht zusammengepreßt: es ist, als  
ruhe die Oberlippe auf der Unterlippe; der nicht starke Bart ist in der Mitte ge-  
teilt. Die Hände sind gefaltet und rühren sich nicht. Auch durch seine Kleidung  
unterscheidet er sich nicht von den andern.

„Wie kann das nur Christus sein!“ dachte ich. „Ein so einfacher, so ganz  
einfacher Mensch! Es ist unmöglich!“

Ich wendete mich ab . . . Doch kaum hatte ich den Blick von diesem ein-  
fachen Menschen abgewandt, als es mir wieder war, als stände Christus  
neben mir.